

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pf., bei anderen Abnehmern monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inseraten: Die einseitige Werbonzeige 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Zeilen morgens, größere tagsüber.

Nr. 164.

Dienstag, den 17. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

17. Juli 1916. Im Westen bereitete der Feind eine neue Offensive beiderseits der Front vor; starke nächtliche Angriffe gegen Pozieres, Houthulst und Varlez wurden abgewiesen. — Die Russen zogen südlich und südwestlich von Riga ihre starken Kräfte fort, die vor der deutschen Stellung zusammenzuziehen. In der Bukowina suchten die Russen bei Jassy und Tatarow vorzudringen, indes scheiterte ihr Vorstoß auf die österreichische Hauptstellung. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz standen Riva, der Borovlupass und einzelne Dolomitenabschnitte unter italienischem Feuer, auch an der Rätischer Front herrschten Geschützkämpfe und gegen den Götzer Brückenkopf richtete sich die feindliche Tätigkeit.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hoches Hauptquartier, 16. Juli. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heute morgen versuchten die Engländer in drei- bis viermaligen Angriffen die bei Lombardypde verlorenen Stellungen zurückzugewinnen, stets wurden sie verlustreich abgewiesen.

Das tagsüber mäßige Feuer schwoll abends sowohl an der Äste wie von der Äste bis zur Äste zum heftigen Kampfe an, der auch nachts blieb.

Am La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Äste war in den letzten Tagesstunden die Feueraktivität gesteigert.

Nordwestlich von Lens und bei Broesnes wurden die englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In heftigen, aber vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich von Courtecon genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier wie bei anderen Angriffen südlich des Gefäßes La Boelle wurden schwere Verluste. Auch nordöstlich von Silly im Vesle-Tal schlug ein Vorstoß des Feindes fehl.

In der Westschiffkampagne waren einige unserer vor- und zurückgewonnenen Gräben bei Abschluß der gestrigen Kämpfe in Feindes-

hand geblieben. Während am Hochberg am Abend wieder zurückgewonnene Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Hochberg nach erbittertem Nachkampf unsere alte Linie wieder erreicht. Eine größere Zahl von Gefangenen und einige Maschinengewehre sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht worden.

Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauerte lebhafter Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an. Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Regte Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. 7. eine Erkundung bei Remenonville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolg hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafter Gefechtsaktivität nur bei Riga und südlich von Dinaburg.

In den Waldkarpathen wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben.

In der rumänischen Ebene nahm abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu.

Am Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestrichen einen russischen Überfall durch Gegenstoß zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 15. Juli. (M. B.) Die deutsche Artillerie setzte am 14. Juli in Erwiderung des starken feindlichen Feuers in Flandern die Bekämpfung der Batterien und sonstigen Anlagen des Gegners kräftig fort. In einem feindlichen Munitionslager südlich Armentières wurden durch unser Feuer mehrfach Explosionen und Brände hervorgerufen. Die Beobachter eines feindlichen Festballons wurden durch Artilleriefeuer zum Abspringen gezwungen. Bei Lombardypde und nördlich Armentières wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den frühen Morgenstunden des 14. Juli bombardierten unsere Flieger die Bahnhöfe Hazebrouck, Abbinkere, Brai-Danes und Neuport, ferner Bailleul und Lager bei Blamertinghe und Dieppe. Im Bahnhof Hazebrouck wurden fünf große Explosionen hervorgerufen. Der erfolgreiche Vorstoß südlich Courtecon, durch den den Franzosen abermals ein Teil jener, durch ungeheure französische Blutopfer errungenen Geländegewinne entzogen wurde, wurde am Abend des 14. Juli bei trübem Wetter ausgeführt. Die Franzosen hatten anscheinend mit einem Angriff gerechnet und starke Infanterie nahe

herangezogen. Daraus lassen sich die gemeldeten erbitterten Nachkämpfe erklären. Zu dem Erfolg trug auch das sorgfältig vorbereitete und genau liegende Unterstützungsfeuer der Nachbardivisionen bei. Die schweren feindlichen Verluste bei diesem Angriff bestätigten sich ebenso wie jene bei dem im Feuer und Nachkampf zusammengebrochenen französischen Ansturm gegen die Linie Auginsland—Cornillet—Hoch und Böhlberg. Dem gescheiterten Angriff im Abschnitt der Höhe 304 ging starke feindliche Feuertätigkeit mittlerer und schwerer Kaliber sowie von Minen voraus, das sich besonders von 11 vormittags an mehr und mehr steigerte. Durch unsere Artillerie niedergehalten, ermattete die feindliche Artillerietätigkeit gegen 4 Uhr nachmittags, um am Abend bis zum Toten Mann einschließlich wieder große Heftigkeit anzunehmen. Die 8 Uhr 30 Minuten gegen den Abschnitt der Höhe 304 vorgehenden französischen Sturmwellen wurden durch unser Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammengeschossen und verjagt, so daß sie nirgends an unsere Stellung herantreten konnten. Mit Einbruch der Nacht flaute das Feuer ab und ging in Beunruhigungsfeuer von wechselnder Stärke über. Einer unserer Schleichtrupps holte in der Nacht vom 14. zum 15. Juli am Westhänge des Toten Mannes ein Schnellladegewehr aus der feindlichen Stellung. In Reims wurden bekanntgewordene Truppenquartiere und zahlreiche durch Fliegeraufnahmen festgestellte Batterien unter Feuer genommen. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli belegten unsere Flieger die Industrieanlagen von Frouard ausgiebig mit Bomben, wobei verschiedene Feuerbrünste beobachtet wurden. An der russischen Front wurde die Gefechtsaktivität durch den anhaltenden Landregen beeinflusst. Russische Angriffe gegen die Lopota-Höhe und bei Rasin 10 Km. westlich Romaszow wurden abgewiesen, ebenso ein weiterer Angriff beiderseits der Straße südlich Odjanz. Am 14. Juli wurde der südwestlich Landestrecke in unsere Stellung eingedrungene Feind im Gegenstoß wieder geworfen. Der Dnjestr fließt Hochwasser, auch die Karajowka ist im Steigen. In Rumänien bei Prislaw und Tulcea Postenplänkel. Unsere Artillerie bekämpfte erfolgreich feindliche Batterien und störte den Zugverkehr auf Bahnhof Hamu—Conache und Bahnhof Marasesti. Westlich Plekul wurde ein feindlicher Beobachtungsballon durch einen unserer Flieger brennend zum Absturz gebracht. In den frühen Morgenstunden des 15. wurde eine unserer bei Dumavata stehenden Postierungen von einer feindlichen Infanterieabteilung mit Maschinengewehr überfallen. Dumavata wurde durch Gegenstoß wieder genommen.

Der Luft-Krieg

Berlin, 15. Juli. (M. B.) Bei gutem Wetter setzten am 13. Juli unsere Bombengeschwader ihre Streif-

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

20. Kapitel.

Nur für die Dauer weniger Augenblicke ruhte Margot auf der Brust. Dann machte sie sich frei, und war sie in der Tat ruhig, innerlich wie äußerlich. „Ich habe und verabscheue die Lüge, wenn sie zugleich eine Freiheit ist“, sagte sie und ordnete mit halb mechanischer Bewegungen ihr Haar. „Freilich es gibt Lügen, die aus unserer Notwendigkeit geboren werden. Aber daß ich Ihnen sage, daß ich Sie liebe —“

„Margot! Sie?“ fragte er voll Bestürzung. Und sie antwortete:

„Es ist besser so“, sagte sie. „An unseren Gefühlen ändert die Form nichts, aber sie verhindert vielleicht, daß wir — daß Sie sich zum zweiten Male vergehen.“ Sie schaute traurig. „Denn an dem Entschluß, den ich Ihnen ausgesprochen habe, kann nichts geändert werden.“

„Aber ich begreife dich nicht —“

„Vielleicht lernen Sie mich einmal begreifen. Meiner Lebenszeugung nach sind wir nicht dazu geschaffen, unser Leben zu verbinden. Ich liebe Sie — bitte, laß mich.“

Er hatte sie von neuem in seine Arme ziehen wollen. Er war ja fest entschlossen, sie nun, nachdem sie ihm das Beständige Geständnis ihrer Liebe gemacht hatte, zu halten. Die eingebildeten Schranken, die sie zwischen ihm und sie wählte, niederzureißen. Sie duldet es, daß er sie einmal küste, aber sie erwiderte seine Liebeslösung nicht. Und als in diesem Augenblick die Tür aufging und die Komtesse in das Zimmer trat, riß sie sich beinahe unmerklich los und verließ den Raum, ehe Heinz sie hatte sehen können.

„Es scheint mir vom Schicksal bestimmt, stets in ungeeigneten Augenblick zu erscheinen“, sagte die Komtesse zwischen Scherz und Ernst. Heinz aber stieß stehend hervor: „Ich bitte Sie, rufen Sie Fräulein Margot zurück. Ich — sie darf nicht so von mir gehen.“

Die Komtesse schüttelte den Kopf.

„So haben Sie kein Glück gehabt?“ sagte sie. „Ich will tun für Sie, was ich kann. Aber Sie dürfen nicht mir die Schuld geben, wenn auch ich nichts erreiche.“

Sie verließ das Zimmer, und Heinz blieb allein. Sein Blick fiel zufällig auf einen Spiegel, und er erschrak, als er seine verstörten Gesichtszüge gewahrte. Wo war die Selbstbeherrschung, die er stets als eine der vornehmsten Eigenschaften des aus erzogenen Menschen gerühmt hatte? Dachte er sich von dieser Leidenschaft so ganz überwältigen lassen?

Er richtete sich energisch auf und strich sich leicht mit der Hand über die pochenden Schläfen. Er konnte ja doch glücklich sein, wußte er doch, daß ihn Margot liebte. Aber er war nicht glücklich, nicht in diesem Augenblick. Margot hatte bei ihrer Erklärung, daß sie niemals die Seine werden könnte, zu viel Festigkeit gezeigt, als daß er nicht für sein Glück gittern sollte. Er kannte sie ja wirklich so wenig; und vielleicht gab es doch etwas, was ihre Verbindung unmöglich machte. Aber es sollte, es durfte nichts Derartiges geben, er wollte alle Hindernisse überwinden.

Voll bebender Erwartung sah er der Komtesse entgegen. Würde sie Margot mitbringen?

Aber sie kam allein.

„Ich weiß nicht, was Sie ihr getan haben“, sagte sie mit ihrer melodischen, angenehmen Stimme, „ob Sie sie beleidigt oder — zu glücklich gemacht haben. Jedenfalls will sie Sie heute nicht mehr sehen, ich kann Ihnen nicht helfen, mein Freund.“

„Ich — ich weiß nicht, was ich denken soll“, sagte Heinz erregt. „Sie selbst ermahnten mich, Margot gegenüber vorsichtig und korrekt zu verfahren. Und sie selbst —“

„Ist ein junges Mädchen, dem man manches zugut halten soll, was ein Mann nicht tun dürfte“, fiel ihm die Komtesse ins Wort. „Und Sie — was gibt es?“

Die niedliche, kleine Zote überbrachte ihr eine Karte. Als sie einen Blick darauf geworfen, sah sie unwillkürlich zu Hoffeldens hinüber und sagte unmutig:

„Aber sagte ich Ihnen nicht, Jeanette, daß ich für diesen Herrn keinesfalls zu sprechen bin?“

„Er wollte sich gar nicht abweisen lassen, gnädiges Fräulein“, sagte das Mädchen entschuldigend. „Und ich wußte nicht —“

„Sagen Sie ihm, daß ich Besuch hätte, und daß ich ihn nicht annehmen könnte“, befahl sie die Gräfin. „Es kommt auf die Form nicht an. Denn ich wünsche nicht, noch einmal von ihm beleidigt zu werden.“

Das Mädchen entfernte sich, und die Komtesse wandte sich wieder Hoffeldens zu, der schweigend gewartet hatte. Aber es war eine Unruhe jetzt in ihrem Wesen, die er vorher nicht wahrgenommen hatte.

„Sie dürfen mir nicht zürnen, daß ich Ihnen keine bessere Auskunft geben konnte. Aber ich sagte Ihnen ja vor dem schon, daß Margot unberechenbar ist und daß man nichts mit ihr austreten kann, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat.“

„Aber Sie werden begreifen, in welcher Unruhe ich mich befinde“, sagte Heinz. „Ist es wahr, daß Fräulein Margot morgen früh —“

Die Komtesse erhob abwehrend die Hand.

„Fragen Sie mich nicht, lieber Freund, denn ich mußte Margot auf ihre eindringlichen Bitten versprechen, Ihnen über nichts Auskunft zu geben.“

„Ich bitte Sie, wenigstens das eine könnten Sie mir doch sagen. Es wird nicht Margots Absicht sein, mich fortzuschicken wie einen lästigen Bittsteller, den man so kurz wie möglich abfertigt. Ich glaube doch, etwas Besseres verdient zu haben.“

Der Gräfin bereitete die peinliche Lage, in der sie sich ihm gegenüber befand, offenbar Verlegenheit.

„Es tut mir herzlich leid, Herr Hoffeldens, aber ich darf mein einmal gegebenes Wort nicht brechen. Ich will mit Ihnen hoffen, daß zwischen Margot und Ihnen noch alles gut werden wird, aber ich habe die Erfahrung machen müssen, daß die Einmischung eines Dritten in Liebesan-

zige erfolgreich fort. Ihre Angriffe galten vor allem den militärischen Anlagen hinter der slawischen Front. In dem Munitionslager bei Wewern riefen gut gezielte Bomben einen großen Brand hervor. Die Industrieanlagen von Jena, 9 km. nördlich Nancy, wurden über drei Stunden lang mit Bomben, zum Teil schwersten Kalibers, belegt. Im ganzen warfen unsere Flieger gestern über 10000 Kilogramm Sprengstoff ab. Eines unserer Flugzeuge unternahm einen fünfständigen Aufklärungsflug über feindlichem Gebiet und brachte wertvolle Feststellungen heim. Die slawische Front war wieder der Schauplatz erbitterter Luftkämpfe. Oberleutnant Dostler griff mit seiner Staffel ein feindliches Geschwader von 9 Flugzeugen an. 6 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, ein Flugzeug zur Landung gezwungen. Nur 2 Flugzeuge entkamen schwer beschädigt in niedriger Höhe über die Linien, stürzten aber anschließend dahinter auch noch ab. Im ganzen blühten unsere Gegner gestern 21 Flugzeuge und einen Fesselballon ein.

Der Kampf zur See.

Ein Truppentransportdampfer versenkt.

Haag, 15. Juli. (H.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit, daß das britische Transportschiff „Armada“ (6153 Tonnen) mit einer kleinen Anzahl Truppen an Bord am 27. Juni im Atlantischen Ozean torpediert wurde und sank. 6 Soldaten, ein Reisender und 4 Mitglieder der Besatzung werden vermisst.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 14. Juli. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, etwas lebhafter östlich von Cerna und südlich von Dojran. In der Mogensa-Gegend Erkundungsunternehmungen zu unseren Gunsten. In Erwiderung dieser versuchte der Feind an mehreren Stellen schwache Angriffe, die durch unser Feuer abge schlagen wurden. Auf dem östlichen Ufer des Warbar und westlich vom Dojran-See wurden feindliche Aufklärungsabteilungen durch Feuer vertrieben. Rumänische Front: Östlich von Tulcea Austausch von Gewehrfeuer und spärliches Artilleriefeuer.

Die Unabhängigkeitserklärung Finnlands.

Stockholm, 15. Juli. (W. B.) Nach der finnischen Zeitung „Työmies“ hat der finnische Landtag mit großer Mehrheit beschlossen, Finnland selbständig zu machen. Der Landtag erklärt, die vorläufige Regierung hat nicht die Befugnis, über Finnland zu bestimmen. Senat und Landtag üben die Regierungsmacht im Lande aus. Der sozialistische Abgeordnete Redalear Modell hielt eine große Rede, in der er die finnische Jugend ermahnte, sich zu bewaffnen, um etwaigen Gewaltmaßnahmen zu begegnen.

Die Kriegseignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 11. Juli 1917.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind den schweren Angriffen in der Gegend westlich der Linie Jborow—Konjuchy nach einer kurzen Kampfpause am 6. und 7. Juli neue Anstrengungen gefolgt, die inzwischen durch deutsche Reserven verstärkten Linien unserer Verbliebenen zu durchbrechen. Obwohl die Russen hier ihre besten Truppen, darunter Garde und sibirische Schützen eingesetzt hatten, gelang es ihnen nicht, dort irgendwelche Erfolge zu erringen. Gleichzeitige Angriffe richteten die Russen auf Brzeczany und Batow südwestlich von Jmynyn sowie die Gegend westlich Stanislaw, die hier, zunächst nur mit drei Divisionen ausgeführt, scheiterten. Alle diese, dem einheitlichen Ziel eines Durchbruchs in Richtung auf Lemberg dienenden Bemühungen brachen jedoch meist schon in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Ein weiterer Unterstützungsversuch zu diesem Angriff kam bei Luck nur zu ganz schwachen Anfängen.

Gelegentlich sehr selten zum guten ausschlägt, daß man in den meisten Fällen nur unheilvolle Verwirrung anrichtet. Sie sind ein Mann, und Sie werden Ihren Weg ohne Zweifel allein zu finden wissen.

„Ich werde ihn finden, Komtesse!“ sagte er fest. „Und ich will Ihnen nicht länger lästig fallen. Wollen Sie mir gestatten, wiederzukommen?“

„Ich pflege in der Katastube am Wittenberg-Platz zu frühstücken, Herr Hollfelden, gegen die elfte Stunde. Wenn wir uns dort treffen sollten, wird es mir angenehm sein.“

Er verabschiedete sich und ging langsam die breite, teppichbelegte Treppe hinunter. Als er am letzten Absatz angelangt war, kam ihm die kleine Jose entgegen, mit hochrotem Antlitz und wie in zorniger Erregung blühenden Augen.

Ihre große Aufregung war so unverkennbar, daß Heinz unwillkürlich stehen blieb und fragte:

„Was ist Ihnen? Ist Ihnen etwas geschehen?“

Das Mädchen hatte offenbar Vertrauen zu dem eleganten Besucher ihrer Herrschaft gefaßt, der mit Trinkgeldern nicht gespart hatte, denn sie zögerte nicht, ihm Auskunft zu geben.

„Geschehen ist mir nun gerade nichts“, sagte sie. „Aber soll ich mich nicht ärgern, wenn man mich so unverschämte über meine Herrschaft auszufragen sucht.“

Heinz strömte das Blut zum Herzen. Hastig sagte er:

„In der Tat, Sie haben recht, sich darüber zu ärgern. Aber wer wollte Sie denn ausfragen?“

„Der Herr, den ich vorhin fortgeschickt mußte. Er hat die ganze Zeit unten vor der Haustür gestanden, ich weiß nicht, was er da herumzuspionieren hat. Na, bei mir ist er jedenfalls an die Unrechte gekommen.“

Heinz entnahm seiner Börse ein Geldstück und drückte es der Kleinen in die Hand.

„Sie sind ein braves Mädchen“, sagte er. „Und schicken Sie nur jeden Turgerhand fort, der Ihnen mit neugierigen und zudringlichen Fragen kommt.“

Ein freundlicher Blick aus ihren blauen Augen belohnte ihn für die reiche Gabe, und mit einem niedlichen

In den Karpathen weigerten sich gar die Truppen, die Deckung der Gräben zu verlassen.

Nach Anfangserfolgen, die für die Gesamtlage bedeutungslos waren, ist auf diesem Teil der Ostfront die Offensive nunmehr wieder zum Stillstand gelangt.

Dagegen sind am 8. Juli neue mächtige Angriffe in der Gegend westlich von Stanislaw erfolgt. Während auch bei Riga, Dünaburg, Smorgon und in den Karpathen sich die Tätigkeit der russischen Artillerie erheblich steigerte, brach hier der Hauptstoß des Generals Kornilow vor und drückte Teile der Armee von Böhmen-Ermolli gegen die Walddünen des Czarny las zurück. Südwestlich von Halicz bildete die Luckowica den nächsten Abschnitt des Widerstandes. Am 10. Juli mußten die tapferen Truppen der Heeresgruppe Erzherzog Josephs aber dem übermächtigen Drucke weichend, bis hinter die Lomnica zurückgenommen werden. Der Feind folgte unmittelbar bis an das Waldgelände bei Kalusz. Weiter südlich drangen die Russen an die Lutska vor und erreichten die Gegend von Grabowka, während am oberen Lauf der Bystrzyca—Solotwinka, Rückzuggefechte bis in die Nähe von Guta führten.

Diese sich von südlich des Dnjestr bis zum Karpathischen Waldgebirge erstreckenden Bewegungen haben ihren Abschluß noch nicht erreicht. Eine abwägende Beurteilung ihrer Bedeutung und Folgen läßt sich heute daher noch nicht geben. Es dürfte jedoch anzunehmen sein, daß bei den Schwierigkeiten und Mängeln, die in der Verpflegung und dem Nachschub der russischen Armeen herrschen müssen, ein baldiges Wiederkommen der Front zu gewärtigen ist, umso mehr als deutsche und frische österreichisch-ungarische Reserven einen allzu unvorsichtig nachdrängenden Gegner leicht selbst in kritische Lage bringen könnten.

Wie eine so großangelegte und von langer Hand vorbereitete Offensive der revolutionären, innerlich unzufriedenen russischen Soldaten möglich wurde, erfahren wir aus übereinstimmenden Gefangenen—ausagen, wonach man den Mannschaften vorgeredet hat, daß die Deutschen an anderen Stellen der Front unter anfänglicher Vortäuschung der Verbrüderung eine rückwärtsgezogene Offensive unternommen und Tausende ihrer Kameraden niedergemetzelt hätten. Endlich bleibt auch als politisches Moment zu berücksichtigen, daß die Ukraine, deren Hauptstadt Halicz ist, gerade jetzt vermehrten Unabhängigkeitsdrang zeigt, der der provisorischen Regierung noch recht unbequem werden könnte.

Die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind gegenüber den militärischen Vorgängen im Osten in der letzten Woche stark in den Hintergrund getreten. Gleichwohl hat dort eine Kampftätigkeit, wie sie großen Ereignissen voranzugehen pflegt, nicht nachgelassen.

An der englischen Front war die Artillerie, soweit keine Einschränkung durch dunstiges oder regnerisches Wetter eintrat, in Flandern von der Küste bis in die Gegend von Wytschaete, rege, auch haben englische Erkundungsabteilungen verschiedentlich vergebens in unsere Linien vorzustoßen versucht. Dagegen unternahm wir sowohl bei St. Quentin als auch bei Neuport erfolgreiche Vorstöße, die uns reiche Beute und Gefangene einbrachten. Die zuletzt genannte Unternehmung, die den Feind bis hinter die Yser zurückwarf, wurde von Teilen unserer Marineinfanterie ausgeführt, die von Fliegern dabei wirksam unterstützt wurden. Ein gleichzeitiges Eingreifen der Seestreitkräfte wurde durch zu hohen Seegang vereitelt.

Auch auf der französischen Front hält die Reihe unserer gewinnreichen Unternehmungen noch immer an. Bei Pargny-Filain am Damenweg glückte abermals ein größerer Handstreich. Wiederholte französische Vorstöße bei Cerny zwischen Cornillet am Hochberg in der Westschampagne, sowie in der Gegend des Toten Mannes nordwestlich von Verdun konnten dagegen abgewiesen werden. Auch Vorseßgefechte am Rhein-Rhone-Kanal verliefen für uns günstig.

Außer in den genannten Gegenden war die französische Artillerie auch beiderseits der Maas und in Lothringen

Am Freitag das Mädchen ihren Weg nach oben fort. Heinz aber traf, wie er es nicht mehr anders erwartet hatte, vor der Haustür auf Herrn Paul Mariens.

Beide Hände in die Taschen seines viel zu weiten modischen Sommer-Paletots geschoben, stand Mariens vor ihm und stierte ihn mit einem unerschämten Blick. Er zog zwar den Hut, als Heinz ihn drohend ansah; aber als Hollfelden, ohne den Kleinen einer Anrede zu würdigen, an ihm vorübergegangen war, lachte er scharf und spöttisch auf, ein unangenehmes, heiseres Lachen.

Es zuckte Heinz in den Fäusten, dem Burschen die verdiente Züchtung zuteil werden zu lassen. Aber er beherrschte sich und setzte seinen Weg fort, ohne sich um den vor Verger gelb gewordenen Glücksritter zu bekümmern.

21. Kapitel.

Die Komtesse sah gut aus, und sie wußte es. Sie hatte in der Nacht vorzüglich geschlafen, ihre lebhaften graublauen Augen sahen klar und frisch in die Welt, und sie hatte die Sicherheit der Welt, die weiß, gut frisiert und gut angezogen zu sein. Ihr Gesellschaftler aber in der traulichen kleinen Katastube, wo man von jungen Mädchen in kleidamer holländischer Tracht bedient wurde und das beste und wohlsmekendste Gebäck erhielt, schien gerade das Gegenteil von ihr. Er sah bleich und übermüdet aus, seine Gesichtszüge, die jetzt von der Erregung angepannt waren, waren schärfer geworden in der letzten Zeit.

„Ich wünschte“, sagte sie und lächelte ihm ein wenig zu, „daß ich tun könnte, was Sie verlangen. Aber es ist nicht so leicht, nicht so leicht und so einfach, wie Sie glauben. Sie sagen: „Geben Sie mir die Adresse Ihrer Freundin.“ Sie verstehen es reichend zu bitten, und ich würde Ihre Bitte so gern erfüllen. Aber Margot sagte mir: „Gib niemandem meine Adresse! Laß niemanden wissen, wohin ich gegangen bin.“

„Sicherlich bezog sich das nicht auch auf mich!“ sagte Heinz flehend.

„Aber doch, lieber Freund! Sie nannte sogar ausdrücklich Ihren Namen“, erklärte die Komtesse. „Ich fragte sie: „Nicht einmal Herrn Hollfelden?“ Und sie sagte: „Nein, mein, nein!“

wieder lebhaft, sobald es die Beobachtung einigermaßen zuließ.

Man darf annehmen, daß trotz der Kämpfe Ribots und Painlevés in den geheimen Kammern der sich mit den Ursachen des Mißlingens der jüngsten Frühjahrsschlachten befaßten, diesmal eine neue englische Offensive auch von den Franzosen kräftig unterstützt werden wird.

In Rumänien schwoll das Artilleriefeuer bei Tulcea an, während bei Jacea feindliche Erkundungsversuche abgewiesen wurden.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nahm bald in Kärnten, bald in den Julischen Alpen das Geschützfeuer zu. Auch am unteren Isonzo lebte die Erkundungstätigkeit teilweise wieder auf. Im übrigen hielt die operative Stille auf allen Fronten an.

Auch in Mazedonien war die Artillerie zwischen Cerna und Struma in der letzten Zeit lebhafter.

An der persisch-mesopotamischen Grenze drangen Türken und Kurden den Russen bei Pandschwin eine neue Niederlage bei.

Die Amerikaner haben trotz aller übertriebenen Meldungen tatsächlich erst fünf Transportdampfer mit Truppen in Frankreich gelandet, deren Stärke auf höchstens 10000 Mann und 2000 Pferden angenommen werden kann. Diese sollen in der Hauptsache das Ausbildungspersonal für künftige amerikanische Truppenteile bilden. Je mehr von den jetzt gelandeten Soldaten an der Front schon jeht verbraucht werden, desto langsamer wird die Ausbildung neuer Truppen vorstatten gehen.

Die weite Entfernung und Unsicherheit der Beförderungen lassen zudem die Schwierigkeiten dieser überseeischen Expedition außerordentlich erscheinen.

Vor dem nächsten Frühjahr kann jedenfalls mit einer wirksamen Entlastung der Franzosen durch ein amerikanisches Heer nicht gerechnet werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli.

— Vom neuen Kanzler Dr. Michaelis wissen die Blätter auch heute nicht viel mehr zu sagen, als daß seine große Energie, seinen unzweifelhaft ernststen Patriotismus und seine Gabe, sich in neue Aufgaben hineinzuwerfen, rühmlich anerkannt. In seinem Charakter hat man das Vertrauen, daß manche der Elemente, die mit bisher unerhörtem Willen am Sturze seines Vorgängers gearbeitet haben, wohl nicht auf ihre Rechnung kommen werden. In einem fortschrittlichen Blatt, der „Voss. Ztg.“, wird ausdrücklich gesagt, daß der für religiöse Charakter und die konservative Grundgesinnung des neuen Reichskanzlers keinen Grund bilden, von ihm nicht zu erwarten, daß er die Geschäfte des Reiches an Boreingenommenheit führen werde.

— Aus parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Kaiser die Stelle des Reichskanzlers in erster Linie dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling angeboten hat, daß dieser aber aus persönlichen und sachlichen Gründen abgelehnt hat.

— Zu dem Wechsel in den hohen Staatsämtern fährt der „Volkswagen“, daß auch der erste Vortragsrat im auswärtigen Amt und in der Reichskanzlei, Wlsl. Geh. Legationsrat Niezler, ausscheiden wird. In Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich scheint doch geschlossen zu sein, zu gehen. Der Staatssekretär des auswärtigen Zimmermann erstrebt den Vorschlagterposten in Konstantinopel. Die Wahl seines Nachfolgers scheint noch zwischen den beiden Vorschlagtern v. Sinsow und v. Rühlmann.

— (Z. U.) Die Handelskammer zu Berlin läßt an seine Excellenz den Herrn Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Telegramm gerichtet: Euer Excellenz begrüßen wir namens des Handels und der Industrie Berlin als Kanzler des deutschen Reiches; dem neuen Kanzler des erfahrenen Kenners der heimischen wirtschaftlichen Verhältnisse, dem starken tatkräftigen Organisator der Kriegswirtschaft bringen wir Vertrauen entgegen.

„Und — haben Sie es versprochen? Ganz fest ausgesprochen?“

„Das ist es ja eben! Was sollte ich sonst tun? Ich kann ihr nicht widerstehen. Ich sagte ihr: „Du bist ein tüchtiges Mädchen, und Herr Hollfelden wird mir jenseits und als sie darauf nicht hörte, wollte ich es noch einmal machen und sagte: „Herr Hollfelden wird auch auf so zornig sein, und ich werde mich ihm sehr angenehm machen — wer weiß, ob er dich nicht darüber vergißt?“ Aber sie schüttelte den Kopf. Sie kennt die deutschen Männer und weiß, wie schrecklich beständig sie sind.“

„Ist das eine schreckliche Eigenschaft, Komtesse?“

„Ja, ich finde“, sagte sie und zog eine kleine Grimasse.

„Ich liebe die Männer nicht, die zu einer Zeit nur an ein Mädchen denken können. Sie haben kein Feuer, keine Leidenschaft. Und, wenn er nur ein Liebchen hat, will er die Frauen kennen lernen? Unter Hunderten findet sich nicht zwei gleich.“

„Das ist möglich, aber ich meine, wenn ein Mann ein Mädchen sehr liebt, ist ihm das ganze übrige weibliche Geschlecht gleichgültig.“

„Sie sollten es nicht sein. Es ist nicht richtig. Der Mann, der wie er nach meinem Herzen wäre, sollte das ganze Mädchen in dem ganzen weiblichen Geschlecht verehren. Er dürfte gegen seine Frau unfreundlich sein, gegen jede andere. In seinem Herzen mag er einer treu sein, aber das ist ein Geheimnis, und gerade um ihre Willen sollen ihn die Mädchen der Welt interessieren. Er soll mit ihnen sprechen, wenn sie es wollen, er soll sie bewundern, wenn er in der Stille seines Herzens der einen Einzigen liebt, die den Vorzug gibt.“

„Eine sehr gefährliche Doktrin, Komtesse.“

„Gefährlich?“ meinte sie und zog ein wenig die Brauen hoch. Sie war wie ein Kind, trotz ihrer dreißig Jahre, und trotz der Gegenstände, die sie für ihre Unterhaltung mitnahm.

Es klang alles harmlos, was sie sagte.

„Ja, gefährlich“, wiederholte er. „Sie dürfen nicht vergessen, daß wir Männer leicht zu entzünden sind, und daß ein sogenannter Flirt ein Spiel mit dem Feuer ist.“

Sie schüttelte den Kopf und streckte abwehrend die

Erzelenz gelingen, dem ehrenreichen, dauerhaften Weg zu bahnen, möge nach ruhmreichem Ende des gewaltigen Krieges unserer erwerbstätigen, nicht internationalen Gleichberechtigung besichert werden die von uns vertretenen Kreise freudig geben, nach ihrer Kraft ein solches Ergebnis des Standhaltens unserer Krieger durch unermüdete Arbeit zu einem glücklichen für Deutschlands Gestalt. Die Handelskammer zu Berlin. von Mendelssohn.

Der neue Kanzler setzte Sonntag nachmittag mit Mitglieder des Reichstages die Besprechung fort, die am Sonnabend begonnen hatte. Feldmarschall Hindenburg und General Ludendorff nahmen an der Besprechung teil. Bei der Sonnabend-Zusammenkunft waren die Parteivertreter, die der Erzbergerischen Formel zustimmen, gestern die Vertreter der anderen Parteien. Die anwesenden Parlamentarier waren Graf v. Helldorf, Dietrich, Bruhn, von Palm, Schiff, v. Schönaich-Carolath und Dr. Stresemann. Der Vorstand der Unterhaltung bildete die im Vordergrund parlamentarischen Interesses stehenden Fragen und der Kanzler nahm Gelegenheit sich ungezwungen über die Fragen auszusprechen. Er teilte mit, daß er am Sonntag zu Beginn der Reichstagsverhandlungen im Reich teilnehmen werde. Man darf somit eine gemeinsame Erklärung über seine Auffassung unserer inneren und äußeren Lage erwarten. — Wie dem „Volkswacht“ von Teilnehmern an der Besprechung berichtet wird, wurden sie alle von der klaren, gesicherten Weise, mit der sich Reichskanzler Dr. Helldorf ausließ, auf das freudigste begrüßt. Eine Erwartung war es ihnen zu beobachten, welche vollkommene und rücksichtslose Einvernehmen zwischen ihm und den beiden Vertretern der Obersten Heeresleitung, Hindenburg und Ludendorff bereits gegenwärtig besteht. — Offenbar kann man sagen, daß die Vertreter der beiden Fraktionen der Konservativen, der rechten Fraktion und der Nationalliberalen einen sehr günstigen Eindruck von dieser Besprechung mitnehmen haben. Die in der fünften Nachmittags-Sitzung begonnene Zusammenkunft fand erst um 8 Uhr ihren Abschluß. — In der Wilhelmstraße hatte sich zwischen dem Reichskanzler und den beiden Heeresführern das Gespräch verbreitet, daß Hindenburg Reichskanzler Dr. Helldorf als einen Mann empfand, der ihn mit jenseitigen Zureden begrüßte, und so nicht umdrängte, daß es sich nur um einen Weg bahnen vermochte.

Die Mehrheit des Reichstages, die sich zusammen aus den Fraktionen des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Unabhängigen, eines Teils der Deutschen Fraktion und einzelner Mitglieder anderer Fraktionen hat sich auf folgendes Tagesprogramm geeinigt, das sie dem Reichstag zur Vorberatung vorlegen wird:

Die am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk als an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Thronrede: „Uns treibt nicht Eroberungs- und Ruhmsucht, sondern die Verteidigung unserer Freiheit und Selbstständigkeit.“ Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbstständigkeit hat Deutschland die Waffen ergriffen. Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und dauernder Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietsveränderungen politisch, wirtschaftlich oder finanziell vergeblich. Der Reichstag weist auch alle Ansprüche zurück, die auf eine wirtschaftliche Absperrung der Völker nach dem Krieg ausgehen. Die Freiheit der Meere muß sicher gestellt werden. Der wirtschaftliche Friede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten. Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsinstitutionen tatkräftig fördern. Solange jedoch die

aus. Geradezu leidenschaftlich leugnete sie, was er sagte. Im Gegenteil, Sie verlieren Ihre Herzen sehr leicht und behalten den Kopf sehr kühl, alle deutschen Frauen.

Dann kennen Sie Ihre Landsleute nicht, Komtesse. Ich kenne sie, sagte sie lächelnd. Wissen Sie, ich bin ein Faible für großzügigen Hirt. Wenn ich einen annehmenden und liebenswürdigen Mann kennen lerne, möchte ich gern ein ganz klein wenig verliebt in mich machen, das ist ganz klein wenig. Es macht unser Leben amüsanter und überhaupt erträglicher. Der Mann soll seine Liebes- und ehelichen Interessen unterordnen, er soll für jede Frau, und nicht nur für die „eine“, ein wenig Galanterie und Aufmerksamkeit haben. Ich habe bei Ihnen habe ich meine Zeit verloren, das weiß ich. Deshalb frage ich Sie, warum haben Sie gebeten, zu einer Zeit besuchen zu dürfen, wo Sie Margot kennen? Er war verwirrt, aber er antwortete ohne Zögern: „Weil ich Ihre Adresse von Ihnen zu erfahren hoffte.“ „Natürlich, das weiß ich. Und aus keinem anderen Grund.“ „Dann zögerte er mit seiner Erwiderung. Er fühlte, irgend etwas ganz Bestimmtes erwartete, eine Frage. Und so sagte er endlich unsicher: „Ich hoffe vielleicht noch anderes von Ihnen zu erfahren, fürchte ich, als Sie mir sagen werden. Ich bin zu erfahren, warum Sie und Fräulein Margot zu einem in Berlin ein so eingezogenes und freundliches Leben führen, und wie Sie in die Mariens-Affäre verwickelt wurden.“

„Ich“ sagte sie. „Das wünschen Sie zu wissen?“ „Ich“ sagte er. „Geben Sie es zu erfahren.“ „Geben Sie es zu erfahren.“ „Ich“ sagte sie. „Geben Sie es zu erfahren.“ „Ich“ sagte sie. „Geben Sie es zu erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

feindlichen Regierungen auf einen solche Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Rechte auf Leben und Entwicklung gesichert ist. In seiner Einheit ist das deutsche Volk unüberwindbar. Der Reichstag weist sich darin ein mit den Männern, die in heldenhaftem Kampf das Vaterland schützen. Der unvergängliche Dank des ganzen Volkes ist ihnen sicher.

Lothales.

Weilburg, 17. Juli.

Er. Am Sonntag tagte im „Lord“ eine Versammlung des „Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Oberlahnkreis“, zu der Vertreter von 7 Vereinen erschienen waren, nicht vertreten waren 3. Der Vorsitzende, Herr E. Schäfer, begrüßte die Erschienenen, darunter Herrn Bürgermeister Rathhaus, der als Vertreter der Stadt den Verhandlungen beizuhilfte. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Errichtung einer Krankenkasse für selbstständige Handwerker und Gewerbetreibende. Die gewählte Kommission des Zentralgewerbezweigs, die sich eingehend mit der Sache befaßt hat, schlägt vor, eine selbstständige Kasse zu gründen; die Versammlung beschloß demgemäß. — Der zweite Punkt betraf die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit für Handwerk und Gewerbe, über die der Vorsitzende berichtete. Die zur Regelung der Angelegenheit zu beantwortenden Fragebogen wurden den Vertretern der Vereine zur Ausfüllung mitgegeben und den Handwerkern empfohlen, sich in Fachvereinigungen zusammenzuschließen, da ihnen nur durch diese Arbeit vermittelt werden kann. — Den nächsten Punkt bildete die Kassatische Kriegshilfskasse. Herr Rentant Steinmetz gab der Versammlung Aufschluß über Zweck und Ziel der Kasse und empfahl den durch den Krieg in Not geratenen Handwerkern die Kasse in Anspruch zu nehmen. Es können Darlehen in Höhe bis zu 3000 Mk. gewährt werden. — Dann beschäftigte sich die Versammlung mit der Beratungs- und Auskunftsstelle. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, das Amt eines Geschäftsführers vorläufig bis zur Anstellung einer geeigneten Persönlichkeit zu übernehmen. Die Versammlung war mit dem Vorschlag einverstanden. — Zum Schluß machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Kreisverband dem Kreisverband einen Kredit bis zu 1000 Mark eingeräumt habe und die Stadt Weilburg ebenfalls 200 Mk. zur Unterstützung des Verbandes in den Etat eingestellt habe.

Das Eisenerz-Kreuz wurde verliehen: Dem Pionier Alois Dickopf aus Ahrfurt. — Garde-Grenadier Josef Lang aus Willmar.

Witz-Wachtmeister d. R. Walter Petitjean, Sohn des Bankdirektors A. Petitjean-Wiesbaden, wurde zum Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 15 befördert.

Zufolge behördlicher Anordnung fallen vom 20. Juli d. Js. ab die Eisenbahnzüge 10¹⁰ Uhr vorm. ab Philippstein 11¹¹ „ „ ab Staatsbahnhof Braunsfels aus.

X. In diesen Tagen wird in hundert von Gemeinden unseres Bezirks die Stimme der Glocken verstummen u. wir werden mit Wehmut den Ruf vom Kirchturm entbehren, der unsern Vätern und Urgroßvätern bei Freud und Leid erklungen ist, ein Pflichtopfer das wir dem teuren Vaterland bringen. Wir sollten aber dabei nicht vergessen, daß nicht nur die ehernen Stimme der Glocken zu unserm Ohre spricht; auf ihren Mantel haben unsere Vorfahren manchen guten Spruch geschrieben, manche wichtige Nachricht aus der Geschichte unserer Gemeinde niedergelegt, die vielleicht lange vergessen war, u. jetzt da die Glocke zu uns heruntersteigt, wieder gelesen wird. Da erfahren wir, wer vor ein paar hundert Jahren Pfarrer, Schultheiß, Schöffe und Schullehrer war, was unsere Gemeinde an Kriegsnot und Brand vor Zeiten

Biehzucht.

Augenentzündungen der Pferde.

(Nachdruck verboten.)

Mitunter passiert es, daß ganz plötzlich eine Entzündung des Auges ausbricht. Da heißt es, keine Zeit zu verlieren und sogleich mit der Behandlung zu beginnen, wenn anders nicht sich die Krankheit zu einem chronischen Leiden ausbilden soll. Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit haben zur Folge, daß sich die Entzündung auch auf das andere Auge überträgt oder gar den Verlust des Auges nach sich zieht. Die Krankheit äußert sich durch Rötchen, starkes Tränen und Wässern des Auges. Dann bringe man das Tier sofort in einen dunklen oder wenigstens abgedunkelten Stall und lege auf das erkrankte Auge einen feuchten Lappen, der mit 4prozentigem Borwasser angefeuchtet ist. Ist die Hitzerscheinung zurückgegangen, so folgen alle drei bis vier Stunden warme Pflaster mit Umschlägen mit Borwasser. Tritt trotzdem keine Besserung ein oder nimmt das Lebel gar zu, so ist unbedingt schnellstens ein Tierarzt zu Rate zu ziehen.

M. Tr.

Gemeinnütziges.

Gewürzkräuter aufzubewahren.

(Nachdruck verboten.)

Unter den verschiedenen feuchten Aufbewahrungsarten ist folgendes das einfachste, sicherste und billigste: Gut verlesen, läßt man das Kraut, welches abgetrocknet wurde, 4 bis 6 Minuten lang in kochendem Wasser wallen. Dem Wasser gibt man auf je 1 Liter 20 bis 30 Gramm Salz zu. Dann läßt man die Kräuter auf einem nicht zu engmaschigen Haarsieb abtropfen und treibt sie dann durch. Der Brei wird in Flaschen gefüllt, die zuvor ausgekocht sind oder 24 Stunden mit Salzwasser gefüllt gestanden haben. Der Flaschenhals wird sofort mit einem Wappstropfen und Pergamentpapierverschluß darüber geschlossen. Es muß sterilisierte (Verband-) Watte genommen werden. Zwischen Watte und Inhalt muß 2 bis 3 Zentimeter Luftraum bleiben. Vor dem Verbinden mit Papier, aber

gelitten hat, welchem Geschenk des Landesherrn sie die Glocke verdankte. Sollen alle diese merkwürdigen Befundungen verloren gehen wenn die Glocken zum Transport zerlegt werden? Wir denken, der kleinen Mäße sollten wir uns unterziehen, wenigstens von den Glocken die unzerstörten vom Turm ausgebaut werden konnten, die Inschriften genau abzuschreiben, auch auf dünnem Papier abzureiben und mit Löffelton abzubilden, wo die alten Buchstaben besonders schön sind. Und diese Inschriften sollten im Pfarramt oder auf dem Rathaus sorglich aufbewahrt werden, damit die Gemeinde nicht mit ihren Glocken zugleich die Erinnerung an ihre Vergangenheit verliert.

Die Brot- u. Fleischnote nach dem 15. August wird sich, wie in der Sitzung der Berliner Gemeindefiskalkommission vom 12. d. M. auf Grund von Erklärungen des Stadtkommissars Dr. Michaelis mitgeteilt wurde, voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Die Brotmenge soll wie vor der letzten Herabsetzung, wieder 1900 Gramm betragen. Allerdings dürfte sich erst nach Feststellung des Ergebnisses der neuen Ernte die Brotmenge genau feststellen lassen. Jedoch steht zu hoffen, daß die Menge von 1900 Gramm beibehalten werden kann. Alle gegen Krankheit versicherungspflichtigen Arbeiter u. Arbeiterinnen sollen zu den 1900 Gramm einen Zuschlag von 350 Gramm erhalten, so daß für diese das Quantum 2250 Gramm wöchentlich betragen werde. Entsprechende Mitteilungen sollen in den nächsten Tagen erfolgen. Am 15. August wird das halbe Pfund Zusatzfleisch weggelassen, das als Ersatz für mangelnde Kartoffeln gedacht war. Bis dahin aber wird die Zufuhr von genügend Kartoffelmengen geregelt sein.

Bermischtes.

Philippstein, 17. Juli. Gestern morgen 11 Uhr wurden die Bewohner unseres Dorfes durch die Sturmglocke zusammengerufen; die Scheune des Landwirts August Rosenkranz stand in Flammen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß innerhalb einer Stunde Scheune und Stallungen niedergebrannt waren, ebenso wurde das Wohnhaus ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt unauflöslich. Der Vater des Besitzers, welcher die Postagentur versieht, war allein zu Hause und mit der Abfertigung der Briefträger beschäftigt, als Bergleute von der nahen Grube gelaufen kamen mit dem Rufe: „Die Scheune brennt!“ Ebenso waren Kinder nicht in der Nähe, auch sonst nichts feuergefährliches. Das Vieh wurde gerettet.

Diez, 14. Juli. Eine mutige Tat vollbrachte der 13jährige Schüler Franz Storto, Sohn des Stuhlmalers Adam Storto. Zwei Knaben, der 13jährige Hermann Umbach und der 11jährige Albert Urban, waren beim Baden in der Bahn in eine tiefe Stelle geraten und waren ertrunken, wenn Storto sie nicht gerettet hätte. Sie waren schon verschiedene Male untergegangen und bewußtlos. Dieses sah Storto, sprang ins Wasser, tauchte unter und brachte — mit einem Arme schwimmend — unter eigener Lebensgefahr die Beiden ans Ufer.

Wiesbaden, 14. Juli. Die unhaltbaren Zustände auf dem Obst- und Gemüsemarkt haben den Magistrat veranlaßt, das Kriegsernährungsamt zu ersuchen, ihn von den Höchstpreisen zu entbinden, ihm zu gestatten, über den Höchstpreis einzukaufen und zu den Höchstpreisen an die Bevölkerung zu verkaufen. Die Bitte ist abgelehnt worden. Darauf hat der Magistrat gebeten, für Wiesbaden die auch für Berlin gestattete Ausnahme der Erhöhung der Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise ebenfalls zuzulassen; ein Bescheid steht noch aus.

Frankfurt, 12. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die polizeiliche Schließung der Weinwirtschaft Valentin Böhm, Großer Kornmarkt 10, einer nur vom besten Publikum besuchten Wirtschaft. Die Gründe dieser Schließung sind: heimliche Schweinefleischungen, Förderung des Schleißhandels, Abgabe von Fleischspeisen ohne Karten, Unzuverlässigkeit im Handel, usw. Jetzt braucht

mit dem Wappstropfen trägt man die Flaschen eine halbe bis dreiviertel Stunde, bis an den Hals im Wasser stehend.

Ueber die Verwendung des Rhabarbers als Spinat berichtet eine Frau G. im Briefkasten der „N. N.“ Sie schreibt: Der Versuch, die großen Rhabarberblätter als Spinat zu bereiten, ist mir gut gelungen. Rhabarber ist ein sehr gutes Gemüse, besser als Knoblauch. Die Blätter werden mit einer Spitze Natron abgetoht und genau so behandelt wie Spinat.

Die Rhabarberblätterköpfe, die man vor dem Ausblühen ausbricht, weil durch die Entfaltung und Ausbildung derselben den Stangen viel Nahrung entzogen wird, werden gemeinlich fortgeworfen. Es dürfte weniger bekannt sein, daß sie ein ausgezeichnetes Gemüse abgeben. Die jungen Blütenköpfe werden von den hohlen Stengelteilen befreit, gewaschen und ähnlich wie Blumenkohl zubereitet, dem sie an Geschmack nur wenig nachstehen.

Anna.

Vogeltränkung im Sommer.

An den heißen Sommertagen haben natürlich auch die Vögel arg unter dem Durst zu leiden, und man hat herausgefunden, daß sie dann öfters die Obstbäume heimsuchen. Damit ist nun nicht gesagt, daß sie nur aus Durst in die Kirichen gehen; aber man kann sich sein Obst doch besser erhalten, wenn man für eine Vogeltränke sorgt. Es sollte darum in jedem Garten, in jedem Park an schattiger Stelle eine solche eingerichtet werden. Eine täglich mehrmals mit frischem Wasser gefüllte flache Schüssel oder ein Blumentopfunterfaß ist völlig ausreichend. Diese Arbeit kann auch kleineren Kindern anvertraut werden, die gewiß ihre Freude daran haben werden, wenn sich die Tierchen an diese Tränke gewöhnen und zu Duzenden herbeigesogen kommen, um sich zu erquicken. Man achte aber darauf, daß das Wasser stets sauber ist und häufig erneuert wird. Man wird bei solcher Einrichtung bald feststellen können, daß in einem Obstgarten mit Vogeltränken die Beerenträger und Obstbäume nicht gar so sehr ihrer Früchte beraubt werden wie dort, wo solche fehlen.

M. Tr. 142

man sich nicht zu wundern, wenn alle Welt zu „Valentin Böhm“ lief, um hier gut und reichlich zu speisen.

Frankfurt, 14. Juli. Freitag mittag fand in der Kapelle des Hauptfriedhofs in engerem Kreise die Trauerfeier für den verstorbenen Verleger des „Frankfurter General-Anzeigers“ Georg Forstmann statt. Viele Blumen- und Kranzspenden schmückten den aufgebahrten Sarg. Nach einem Orgelspiel und dem Vortrag eines Chorals des Gesangsvereins Gutenberg schied Pfarrer Lic. Dr. Schwarzlose den Lebensgang des Entschlafenen, der ein rastloser Arbeiter gewesen sei, erfüllt von Pflichtgefühl, bei allen Erfolgen ein schlichter Mann, ein humaner Arbeitgeber. Redakteur Fritz Mathern widmete im Namen des gesamten Personals dem Verstorbenen Worte der Verehrung und des Dankes. Es folgte ein Choral, dann verschwand der Sarg zur Einäscherung in der Gruft.

Bayern, 16. Juli. Savas meldet aus Paris: Am Freitag morgen fand die Hinrichtung des am 4. April vom Kriegsgericht wegen geheimer Verbindung mit dem Feinde zum Tode verurteilten Hauptmanns Estève statt.

Merke!

Eine Antwort die Hörner und Zähne hat. Ein Frankfurter, der eine württembergische Sommerfrische aufzusuchen gedachte und als vorsichtiger Mann sich vorher erkundigte, wie es mit der Verpflegung stehe und ob er insbesondere Milch, Butter und Eier bekommen könne, erhielt von dem treuherrigen Gastwirt die folgende Antwort:

„Bezugnehmend auf Ihre anfrage kann ich Ihnen keine folge leisten betreffs fiesler Milch, Butter, Eier und Fleisch, wir sind im Kriegszustand, und da muß sich jedes mit seinen Ansprüchen mäßigen. Die Pension ist 6.20—7.00 Mark, geboten kann nur das Gesehl. erlaubt vom Kommunalverbande jedem vorforgungsangehörigen zustehende. Erforderlich sind Amtliche Abmeldung vom Nahrungsmittelamt, Reichs Gastbrodmarken, Reichsfleischmarken und Zucker. Glauben Sie doch wir in . . . uns noch Mästen können, den woh Wals ist, kann auch nichts sonst wachsen.“

Achtungsvoll

N. N.

Lassen Sie sich vom Reichsernährungsamt einen ausweis geben, daß Sie mehr recht haben wie ein versorgungsberechtigter Einwohner, daß Sie es nötig haben recht fiesler Milch, Butter, Eier und Fleisch für sich zu beanspruchen. Wir fügen uns mit 1/2 l. Milch pro Tag, 8 gr. Butter pro Tag, 26 Eier pro Jahr und 500 gr. Fleisch in der Woche und sind auch noch da, und sind noch besser daran als woh die Kanonen Ihr umwehen treiben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Im Westen mehrfach lebhafteste Feuerartigkeit, im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Berlin, 17. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Die Hafenanlagen von Arensburg und die russische Seeflugstation Papenhof auf der Insel Oesel wurden von den Flugzeugschwadern der östlichen Ostsee in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flugzeuge sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Berlin, 17. Juli. (Hb.) Im Seniorensenat des Reichstages hat man sich darauf geeinigt, daß in der nächsten Plenarsitzung des Reichstages am Donnerstag nachmittag 3 Uhr zunächst die erste Beratung der Kreditvorlage vorgenommen werden soll. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichstanzler Dr. Michaelis sich dem Reichstage vorstellen und dabei, wie man annimmt, eine sachliche Erklärung über seine Stellung zur Friedensfrage abgeben. Darauf blühten die Führer der einzelnen Parteien, wie man annimmt, nicht allzu lange sprechen. Daran schließt sich gleich die zweite Lesung der Kreditvorlage, in der über die bekannte Resolution der Mehrheitsparteien betreffend die Kriegsziele und über die etwa von den Minderheitsparteien einzubringende Resolution abgestimmt wird. Ob am selben oder am folgenden Tage die Erledigung der Kreditvorlage noch in Angriff genommen werden kann, ist zweifelhaft. Man nimmt an, daß der Reichstag sich Ende dieser Woche bis etwa Mitte September vertagen wird.

Wien, 17. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 16. Juli:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Südkarpathen und südlich des Dnjestr wurden Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten noch an der albanischen Front besondere Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jamiano scheiterten mehrere italienische Teilangriffe.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Vintenschiff, Leutnant v. Trapp, hat am 8. Juli die militärischen Anlagen von Derna (Nordafrika) eine Stunde hindurch mit guter Wirkung beschossen. Das Feuer der feindlichen Landbatterien war erfolglos.

Flottenkommando.

London, 17. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Kerenski hat in einer Ansprache an ukrainische Bauern, die er in Kiew hielt, die Errichtung einer föderalistischen russischen Republik in Aussicht gestellt.

Sofia, 16. Juli. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 15. Juli. Mazedonische Front: Nach einem heftigen Artilleriefeuer versuchte eine englische Infanterie-

abteilung gegen einen unserer Posten westlich des Dojran-Sees vorzugehen, wurde aber im Handgranatenkampf zerstreut und ließ mehrere Gewehre, eine große Menge Bomben und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Rumänische Front: Östlich von Tulcea Infanterie- und Artilleriefeuer östlich Mahmudie. In der Nähe der Dörfer Muru Roj und Dunaveh überschritten russische Erkundungsabteilungen ausgerüstet mit Maschinengewehren während der Nacht auf Fahrzeugen den St. Georgkanal und versuchten unsere vorgeschobenen Posten anzugreifen, sie wurden jedoch durch Gegenangriff abgewiesen.

Verlust-Listen

Nr. 881—884 liegen auf.

Wilhelm Rehler, geb. 30. 6. 81 zu Weinbach, bisher vermisst, war verwundet 25. 6. 15.

Heinrich Guth, geb. 18. 9. 97 zu Weinbach, leicht.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterauskisten für Mittwoch, den 18. Juli.

Wohlfühlend bewölkt, nur schwache Gewitter oder Gewitterregen, Temperatur wenig geändert.

Mein Jagdhund hat am Samstag nachmittag in der Stadt ein Brot mit der Ziffer 13 gestohlen. Ich bitte den Geschädigten sich zu melden.

Dr. Lohmann.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Das Betreten der Kulturen, welche mit Schonungstafeln versehen sind, ist strengstens untersagt.

Weilburg, den 17. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Entwurf

zum 2. Nachtrag des Ortsstatuts über die Aufbringung der Kosten, die durch die Abfuhr des Inhaltes der Abtrittsgruben, sowie durch die Desinfektion der Gruben und ihres Inhaltes entstehen, vom 5. November 1888.

Der § 1 des vorgenannten Statuts wird vom 1. Juli 1917 ab wie folgt abgeändert:

Die Stadtkasse erhebt für die Entleerung und Abfuhr des Abtrittsgruben-Inhaltes von den betreffenden Grundbesitzern pro Faß von ca 1 cbm Inhalt (mindestens aber von 800 Liter):

1. wenn der Hauseigentümer den Inhalt beansprucht 4.— M.

2. Wenn der Eigentümer den Inhalt nicht beansprucht 3.50 M.

(Dies sind die ursprünglich im vorbezeichneten Ortsstatut festgesetzten Preise.)

Der gleiche Betrag ist für das letzte Jahr auch dann zu zahlen, wenn es nicht ganz gefüllt ist.

Weilburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.

Vorstehender Entwurf als zweiter Nachtrag zum Ortsstatut vom 5. November 1888 wird auf die Dauer von zwei Wochen, vom 17. Juli 1917 ab, während der Dienststunden auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, Frankfurterstraße Nr. 6, zur Einsicht der Einwohner ausgelegt.

Ermöglichte Einsprüche müssen innerhalb vorstehender Frist bei uns mündlich oder schriftlich erhoben werden. Weilburg, den 16. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Alle Brauerei-, Gastwirtschafts-, und Schenkbetriebe für Vereine und Gesellschaften, Kaffee- und Kantine, Kaffeehäuser, Konditoreien, sämtliche Handlungen, Bäder- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, welche genannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen und noch im Besitze der beschlagnahmten Gegenstände aus Zinn sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Gegenstände am **Mittwoch den 18. ds. Mts.**, nachmittags von 3—6 Uhr, im Schlosshofe (Kriegsküche) abzuliefern.

Es werden vergütet:

für 1 Kilogramm der vorerwähnten Zinnbedeckel 8 Mark,

für Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Humpen, Zinntöpfe aus Bierdruckapparaten und Syphons für kohlensäurehaltige Getränke, Maßgefäße (Viermöße, Flüssigkeitsmaße), Kochgeschirre, Küchengeräte, Wärmeflaschen, medizinische Spritzen, Messuren und Infundierbüchsen: 6 Mark pro Kilogramm.

für andere Zinngegenstände, wie Tsch. und Trinkgeräts, sowie Hähne, Krähne, Syphonverschraubungen, Lampen, Leuchter usw.: 3 Mark pro Kilogramm,

für Vöfel, Gabeln (Etielen allein ausgeschliffen) und Utensilien: 2 Mark pro Kilogramm.

Wer nach dem 18. d. Mts. noch im Besitze der beschlagnahmten Gegenstände ist, setzt sich der Bestrafung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark aus, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht höhere Strafen verurteilt sind.

Weilburg, den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.

Metallannahmestelle.

Die Beerdigung des

Herrn Christian Hündt

findet nicht vom Trauerhause, sondern am **Mittwoch den 18. Juli, nachmittags 4 Uhr.** von der Friedhofskapelle aus statt.

Zur Beerdigung unseres Kameraden, Gastwirts **Christian Hündt**, tritt der Verein am **Mittwoch den 18. d. Mts., nachmittags 3¹/₂ Uhr** vor dem Friedhofe an. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Wstein=

Bücher:

Paul Grabein:

Höhenluft.

E. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Perfall:

Das Schicksal der Agathe Kottenan.

Richard Slowronnek:

Sturmzeichen.

Richard Slowronnek:

Das große Feuer.

Richard Slowronnek:

Die schwere Not.

Georg v. Dmpteda:

Margret und Othana.

Rudolf Hans Bartsch:

Der Rieger.

Thea Harbon:

Der belagerte Tempel.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Lüchtige Arbeiterinnen und junge Burischen

auch von auswärtig

finden noch dauernde Beschäftigung im **Brunnenbetrieb.**

Neue Selterser Mineralquelle, A. G.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisauusschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegerern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 1.

Dienstmädchen

oder Monatmädchen gesucht von

Frau Wilhelm Stuhl.

Mädchen

oder Aushilfe gesucht.

Fräulein Gropius.

Schrankpapiere

H. Zipper's Buchhandlung.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.

Bahnhofstr. 11.

Derjenige, der am

Donnerstagabend vor

Post den Zeitungsmagazin

wendete, ist erkannt und

aufgefordert, denselben

halb drei Tagen bei

Postamt abzugeben.